

Lieber heiliger Markus,

mein lieber Namenspatron,

es ist klar, dass ich meine neue Briefreihe an Heilige mit Dir eröffnen muss. Du bist ja schließlich derjenige, den meine Eltern mir als Namenspatron an die Seite gestellt haben. Vor diesem Hintergrund gebührt Dir hier wohl das Recht der Eröffnung eines Versuches, mittels des Mediums „Brief“, die Heiligen den Menschen wieder näher zu bringen.

Mir ist nicht klar, warum meine Eltern mich so genannt haben. Aber eines weiß ich: Apostelnamen waren damals ganz trendy. Viele Kameraden in der Schule hießen Thomas, Peter, Johannes, Matthias und Markus. Auch Michael war damals offenkundig bei Jungennamen sehr beliebt. Ich glaube, dass meine Eltern hier ganz der Mode ihrer Zeit folgten.

Ich war eigentlich schon recht früh sehr stolz darauf, Dich lieber Evangelist als meinen Namenspatron an meiner Seite zu wissen. Warum? Weil Du von Gott erwählt worden bist, als Erster das Leben unseres Erlösers aufschreiben zu dürfen. Das erfüllte mich schon als junger Mensch mit großer Freude. Überhaupt: Du bist ein biblischer Heiliger, ein Heiliger aus der Zeit des Anfangs: Du durftest Jesus sehen und IHN erleben. Vor allem berührt mich, dass Du aus einem Haus in Jerusalem stammst, welches für die Geschichte unserer Religion fundamental ist. In diesem Haus, in seinem Obergemach stiftete Jesus Christus das Zeichen des Neuen Bundes, das Allerheiligste Altarsakrament. Ja, wenn man so will, bist Du einer der *Urzeugen der Eucharistie*. Manch ein Kirchenvater spekulierte, ob Du nicht sogar der Jünger bist, der beim letzten Abendmahl an der Brust Jesu gelegen hat. Das liegt aber wohl an einer Namensverwechslung, weil Dein Rufname, wie der des vierten Evangelisten, Johannes war. Markus war nur Dein Beiname. Aber auch Dein Rufname enthält eine schöne Botschaft: Gott ist gnädig! Und genau dies durftest Du in Deinem Leben reich erfahren. Deine Mutter Maria war die Eigentümerin dieses Hauses. Ja, vielleicht war sogar der heilige Petrus ein Verwandter von Dir. Jedenfalls war das Haus Deiner Mutter in der Jerusalemer Urgemeinde ein ganz wichtiger und bedeutsamer Ort.

Deine größte Leistung ist für uns bis heute sicher die geniale „Erfindung“, die Du auf dem Büchermarkt der Weltliteratur mit Hilfe des Gottesgeistes machen durftest. Du bist der Erste, der eine Biographie einer großen Gestalt der Weltgeschichte unter der Überschrift „*Evangelium*“ veröffentlicht hat. Ja, Du bist der *erste Evangelist*, weil Dein Evangelium das älteste ist. Du bist der Schöpfer der Gattung des „*Evangeliums*“. Was bedeutet das? Diese Biographie ist nicht *nur* ein historischer Bericht. Dein Bericht ist aber auch *kein* Märchen im Stil einer antiken Legende. Deine Botschaft will nur eines sein: Frohe Botschaft, gutes Wort, gute Nachricht, Heilswort, heilendes Wort. Das alles meinst Du wohl, wenn Du Deinen Bericht Evangelium nennst: *Evangelium über Jesus Christus, den Sohn Gottes* (Mk 1,1). Du fällst mit der Tür ins Haus. Du machst keine große Umschweife, wie wir es heute oft so gerne tun. Du druckst nicht herum, nein Du sagst sofort, worum es Dir geht, um *Jesus Christus, den*

*Sohn Gottes.* Das entspricht ganz Deinem Temperament! Du musst ein sehr aufbrausender Mensch gewesen sein, aber auch einer, der ganz von der Liebe seines Heilands gepackt war, vom „Neuen Weg“, den Du unbedingt schon recht früh mitgehen wolltest. Viele Ausleger Deines Evangeliums sind sich sicher, dass Du Dich selbst an einer sehr entscheidenden Stelle eingebaut hast. Bei der Gefangennahme Jesu berichtest Du darüber, dass ein junger Mann, der nur mit einem Tuch bekleidet war, Jesus nachfolgen wollte. Als sie diesen aber packten, ließ dieser sein Tuch fallen und lief nackt davon. (Mk 14,50 f.). Du bist wohl der nackte Jüngling, der seinen Enthusiasmus in der entscheidenden Stunde Jesu auch nicht durchtragen konnte. Wieso solltest Du auch mutiger sein als der, den der Herr zum ersten Papst erwählt hat, als Petrus? Es ist schon sehr ehrlich, dass Du diese Episode nicht verschweigst. Allerdings wolltest Du auch nicht, dass man Dich hier sofort ausmacht. Du nennst hier nicht Deinen Namen. Aber die in den vier Evangelien einzigartige Notiz über den nackten weglaufernden Jüngling in der Stunde von Getsemani bringt die Sache dann doch an's Licht: Du warst es, der nachfolgen wollte, aber dann doch davonlief.

Diese kleine Episode aus Deinem Leben ist für mich heute sehr ermutigend. Auch ich war und bin immer wieder in Gefahr, weglaufer zu wollen. Ja, auch ich bin schon oft davon gelaufen, wenn es darauf ankam, seinen Glauben wirklich mit aller Konsequenz im Alltag durchzutragen. Und ich werde sicher immer wieder in der Gefahr sein, davonzulaufen. Da tut es gut zu sehen, dass so heilige Menschen wie Du auch Menschen aus Fleisch und Blut sind, Menschen, die ihre Schwächen haben.

Ja und dann gibt es da noch eine Geschichte, die Dich auch nicht gerade in einem guten Licht dastehen lässt. Vom Kirchenvater Hippolyt wissen wir, dass Du den seltsamen Namen des „*Stummelfingerigen*“ verpasst bekamst. Warum? Du selbst gehörst wohl von Deiner Herkunft dem Stamm Levi an und warst dadurch für den priesterlichen Dienst im Tempel bestimmt. Doch Du wolltest partout nicht auf diese Schiene gesetzt werden. Nein, Du warst jung und recht früh schon begeistert von diesem Jesus, der vielen Deiner angestammten Religion, insbesondere den Theologen und Klerikern, als eine Zumutung erschien. Nun suchtest Du nach einem Ausweg, wie Du Dich von Deiner jüdisch-kultischen Bestimmung lösen konntest. Da fiel Dir ein, dass Du Dein Ziel mit einer Selbstverstümmelung erreichen konntest und hobst Dir eigenhändig mit einem Messer einen Daumen ab. Denn dadurch wurdest Du für den levitischen Priesterdienst untauglich.

Welch ein Bild: Dein blutig tropfender Daumen, aus Fanatismus von Dir abgenommen! Ja, auch hier tritt wieder Dein Ungestüm schonungslos zu Tage. Ich schreibe dies nicht auf, um Dich schlecht zu machen. Denn diese sicher grausame, unnötige und fanatisch motivierte Tat Deiner Jugend ist uns allen eine Warnung, die religiösen Dinge nicht auf zelotische Weise zu verfolgen. Das alles war sicher auch nicht im Sinn Deines Herrn. „Wer das Schwert nimmt, kommt damit um!“ Das hat Dein Herr gesagt. Aber eines muss man auch positiv sehen: Du hattest schon immer den Hang zum Absoluten! Ganz oder gar nicht! Das scheint Deine Devise gewesen zu sein. Du musstest mühsam lernen, dass dies so aber nicht der richtige Weg war. Was ich letztlich tröstlich finde, ist folgendes: Gott selbst hat Dich nicht aufgegeben. Nein, er hat Dich gerade mit dem Körperteil besonders erwählt, welches Du zuvor verstümmelt hast: Die Hand! Gerade mit der Hand solltest Du später ein Heiliger werden, ein Evangelist, der Schreiber der Frohbotschaft. All diese Zusammenhänge erscheinen mir im

Nachhinein so wunderbar, dass ich diese schwierige Geschichte hier anzusprechen wage. Es ist ähnlich wie beim heiligen Paulus, der zuvor ein Saulus war. Auch Du wurdest trotz dieser Selbstverstümmelungssünde von Gott erwählt, Großes zu tun, gerade mit der Hand. Ich nehme allerdings an, dass Du Dir Gott Dank wohl „nur“ den Daumen der linken Hand abgetrennt hast. Sonst wäre das Schreiben wohl sehr schwierig gewesen. Lieber Markus, bewahre alle Menschen und mich davor, aus religiösem Antrieb solche oder ähnliche Dinge zu tun. Hilf uns, bei aller Berechtigung des Wahrheitsanspruches, nicht auf fanatische Weise den Glauben zu leben und zu verkünden.

Wenn wir von Dir später in der Bibel lesen, in der Apostelgeschichte und in den Paulusbriefen, dann sehen wir, dass da auch nicht alles glatt gelaufen ist. Du kannst froh sein, dass Du mit *Barnabas* einen Onkel hattest, der seinem Namen wirklich alle Ehre machte. Er war ein „Sohn des Trostes“ und konnte diesen auch weitergeben. Doch Dein Verhältnis zum Völkerapostel war ein schwieriges. Es gab Streit. *Paulus* war offenkundig mit Deiner Arbeit nicht zufrieden. All das kann man nachlesen. Du musstest wirklich durch einen harten Scheuersack, bevor Du deine eigentliche Berufung gefunden hast. Aber dann hast Du Dich an die Seite dessen gestellt, der Deine Davonlauf-Erfahrung auch gemacht hat: *Petrus*. Du hast ihm gedient und Dich von ihm in das Leben und die Botschaft Jesu einweisen lassen, und dies in aller Demut, eine Eigenschaft, die uns gerade heute sehr fremd ist. Wir wollen heute eher selbst die Macher sein. Die Kirchenväter nennen Dich zu Recht den *Dolmetscher* des ersten Papstes.

Nun tritt Deine wahre Größe hervor: Du musst Dich nicht in den Vordergrund stellen. Du kannst Dich ganz mit Deinem Namen in „Deinem“ Evangelium zurückhalten, weil es eben nicht Dein Besitz ist, sondern Botschaft an die ganze Welt. Du willst als Autor nicht erkennbar werden. Warum? Es geht Dir nicht um Dich selbst, sondern um die Botschaft von Jesus Christus, der sein Leben für uns alle hingegeben hat am Holz des Kreuzes und dadurch die Sünde, den Teufel und den Tod endgültig besiegt hat. Von Petrus, den der Herr zum Felsenmann seiner Kirche erwählt hat, durftest Du dann alles über Jesus erfahren, alles worauf es wirklich ankommt. Darum erscheint manch einem heute Dein Evangelium auch als etwas spröde und schnörkellos: Keine Kindheitsgeschichte wie bei Matthäus und Lukas, keine großen Reden Jesu wie bei Deinen anderen Kollegen. Nein, Deine Biographie liest sich letztlich wie eine große Passionsgeschichte, kurz und prägnant, auf das Wesentliche beschränkt: der Weg zum Kreuz. Dir geht es darum, uns zu zeigen, worauf es wirklich ankommt: Auf das Heilsgeschehen am Kreuz, welches den heidnischen Hauptmann so sehr packte, dass er als Heide das wunderbare Bekenntnis ablegen konnte: „*Wahrhaftig, dieser Mensch war Gottes Sohn.*“ (vgl. Mk 15,39). Nun hat alle Geheimniskrämerei ein Ende. Nun wird endlich offenbar, wer dieses Jesus aus Nazareth wirklich ist, der bei Dir als einer auftritt, der *Vollmacht* hatte. Aber diese *Vollmacht* offenbarte sich in der Ohnmacht. Im Skandal des Kreuzes lässt Du ausgerechnet einen Heiden die wahre Erkenntnis über Jesus aussprechen: Dieser war Gottes Sohn! Hier bist du der Katholischste aller Evangelisten: Ein Heide erkennt die wahre Würde des Messias und signalisiert so, dass das Evangelium für *alle Völker, für die ganze Welt* bestimmt ist. So wird dann auch das Ende Deiner Schrift klar verständlich, wenn der Auferstandene den Jüngern gebietet, in die ganze Welt hinauszugehen und das Evangelium der ganzen Schöpfung zu verkünden (Mk 16,15). Diesen Auftrag hat Matthäus

dann später in seiner Version des Taufbefehls theologisch vertieft. Du aber warst der Erste, der diese katholische Dimension der Botschaft vom Reich Gottes wie ein brüllender Löwe in die Welt hinausposaunen durfte. Darum steht Dir der *Löwe* auch persönlich als Attribut gut zu Gesicht, auch wenn ich weiß, dass das Symbol wohl eher an den Anfang Deiner Schrift erinnern soll, wo Du Johannes den Täufer wie einen brüllenden Löwen in der Wüste auftreten lässt (vgl. Mk 1,4).

Wir können davon ausgehen, dass Dein Bericht letztlich der des Petrus ist. Dadurch bekommt Dein Evangelium einen hohen Wert an Glaubhaftigkeit. Petrus war schließlich der Erstzeuge am leeren Grab. Er war, trotz aller Schwächen, der von Jesus auserwählte Erstapostel, der nach der Auferstehung die Hauptstadt des Römischen Weltreiches als Sitz des Papstes wählte. Und auch das beeindruckt mich: Du lässt die Schwächen Petri nicht unter den Tisch fallen. Dein Evangelium ist keine päpstliche Hofberichterstattung. Und Petrus hat Dir das offenkundig durchgehen lassen. Ja, bei aller Schwäche, Eure Ehrlichkeit beeindruckt mich. Wie oft habe ich heute bei den Kirchenmännern höheren Rangs den Eindruck, dass man es aus politischem Kalkül mit der Ehrlichkeit nicht mehr allzu ernst nimmt.

Bei Petrus hast Du aber nicht „nur“ Dein Evangelium geschrieben. Nein, bei ihm bist Du dann auch in die Schule eines *Missionars* gegangen. Du durftest von ihm lernen, wie man die Menschen zu Jesus bringen kann, wie man sie vom Glauben an Jesus überzeugen kann. Die Nähe zu Petrus war so tief, dass er Dich als seinen *Sohn* ansah (vgl. 1 Petr 5,13). Er war für Dich wie ein geistlicher Vater, der Dich in seine apostolische Schule nahm. Nach Beendigung dieser Schulausbildung sandte Petrus Dich selbst mit einem gewaltigen Auftrag in eine der bedeutendsten Städte der damaligen Welt, nach Alexandrien. Dort solltest Du die Ortskirche gründen. Du warst der erste Bischof dieser Stadt. Aus dem davonlaufenden Jüngling ist ein gestandener Apostelschüler geworden, der nun in Verbindung mit dem Erstapostel die Menschen Ägyptens zu Jesus führen sollte. Noch heute sehen die koptischen Christen in Dir den ersten Papst. Leider nehmen sie nicht zur Kenntnis, dass Dein Auftrag eindeutig von Petrus abhing. Aber das ist ein Problem, das ich hier nicht weiter vertiefen möchte. Ich bitte Dich nur, bei Gott für die Einheit der Kirche zu beten!

Während der Ostermesse sollen dann Menschen in den Gottesdienst geplatzt sein und haben Dir einen Strick um den Hals geworfen. Dann schleiften sie Dich über das raue Pflaster der Straßen der Stadt solange, bis du schließlich auf qualvolle Weise Dein Blut für den vergossen hast, der zuvor für Dich am Kreuz von Golgota das seinige vergossen hatte. So bist Du ein Märtyrer geworden. Jetzt floss das Blut nicht aufgrund fanatischer Selbstverstümmelung, wie in Dienen Jugendtagen. Nein, dieses Blut floss, weil Gott selbst Dir die *Gnade des Martyriums* am Ende Deines Lebens als Zeichen der Bestätigung Deines Lebenswerkes geschenkt hat. Diese Wahrheit ist so tief, dass wir sie nicht im Ansatz fassen können. Hier habe ich nur eine vage Ahnung über den Sinn des ganzen Geschehens. Dein wortreiches Zeugnis, welches du in Deinem Bericht so gewaltig an den Tag gelegt hast, wird nun als wahrhaftig für uns erwiesen durch Dein Blutzeugnis. Hier kann ich nur noch voller Ehrfurcht und tiefem Dank vor Dir stehen und Dich um Diene Fürsprache für uns bitten, selbst mutig und tapfer für unseren Glauben einzustehen.

*Deine Reliquien* waren den Christen von Alexandrien von Beginn an ein reicher Schatz. Wen wundert's? Dann kamen die raffgierigen Venezianer. Unter dem Vorwand der Sicherstellung nach Alexandrien und brachten mit einer List die heiligen Überreste Deines Leibes nach Venedig. Um die Zollkontrolle durch die Muselmanen zu bestehen, legten sie Dein heiliges Gebein in einen Korb und bedeckten dieses dann mit Schweinefleisch, vor dem sich die Moslems entsetzlich geekelt haben müssen. So kamst Du dann nach Venedig, wo der Doge und sein Rat Dir einen unglaublich festlichen Empfang bereiteten. Fortan warst Du das Maskottchen dieser Stadt. Der geflügelte Löwe ziert das Wappen und die Flagge der Lagunenstadt bis heute. Aber auch die Benediktiner der alten Abtei Reichenau im Bodensee rühmten sich im Mittelalter, einen Teil Deiner Reliquien auf wundersame Weise erlangt zu haben. Wie dem auch sei, noch heute feiert man auf der Reichenau an Deinem Festtag, dem 25. April, den Inselfeiertag zu Deiner Ehre. Mit einer feierlichen Prozession wird der Markusschrein über die wunderschöne Insel getragen. Wie Du ja weißt, war ich schon einige Male auch dabei. Es war immer ein unglaublich schönes Erlebnis für mich! Danke lieber Markus für diese schönen Namenstagsstunden!

Aber, bei aller Liebe zu den heiligen Gebeinen, eines steht für mich fest: Die kostbarste Reliquie, die Du uns hinterlassen hast, ist Deine Schrift, das Evangelium von Jesus Christus, dem Sohn Gottes. Nicht auszudenken, wenn Du damals nicht die Feder gespitzt hättest, um die Worte des heiligen Petrus im Herzen abzuwägen und dann auch aufzuschreiben. Durch dieses Buch bist Du überall selbst präsent. Danke für Deine lebendige Gegenwart in der Heiligen Schrift!

So mein lieber Namenspatron, nun möchte ich schließen. In einigen Tagen werde ich Dich – wie jedes Jahr – gebührend feiern. Dann ist ja schließlich der Markustag. Ich danke meinen lieben Eltern, dass Sie mich Dir als Schutzpatron anvertraut haben und hoffe, dass Du sie im Himmel schon kennenlernen konntest. Wenn ja, dann grüße Sie bitte ganz herzlich von mir.

In tiefer Zuneigung

*Dein „Sohn“ Markus*